

den? Soll nun auch ein Beamten-Witwer pensionsberechtigt sein?

Da der Bundestag sich wohl noch lange nicht auf ein Anpassungsgesetz wird einigen können, bleibt als Hoffnung nur der Bundesgerichtshof in Karlsruhe, an den ja früher oder später einmal eine solche Sache zur grundsätzlichen Klärung gelangen muß. Man kann dabei nur die Erwartung aussprechen, daß die obersten Richter trotz der religiösen und weltanschaulichen Spaltung unseres Volkes zu Entscheidungen kommen, die dem Wesen von Ehe und Familie gerecht werden.

Immerhin bleibt als Trost, daß die meisten Ehegatten ihr Leben lang nie in ein Gesetzbuch schauen und keinen Richter bemühen, sondern sich unmittelbar auf ihre eigene Vernunft und auf ihr eigenes Gewissen verlassen.

Otto Gritschneider

Tiefenpsychologie für die Praxis

C.G.Jung hat ein Zeitalter der Psychologie vorausgesagt. Wer die Veröffentlichungen innerhalb der Psychologie verfolgt, wird ihm nicht unrecht geben können. Es erscheint sehr vieles — unterschiedlich in Qualität und Brauchbarkeit. Daß Bücher psychologischen Inhaltes gerne gekauft und gelesen, deshalb auch in großem Ausmaß geschrieben werden, ist zweifellos ein Zeichen der Zeit. Die mannigfaltigen Störungen des öffentlichen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart müssen Folgen für das Seelenleben des einzelnen Menschen haben. Mögen diese Folgen mehr oder weniger deutlich fühlbar sein und bleiben, viele Menschen haben den „inneren Kompaß“ verloren, fühlen sich gehemmt, beschwert, haben das Bedürfnis, sich zu klären, um dann besser mit sich zurechtzukommen. Es ist klar, der einfachste Weg scheint da eine Lektüre zu sein, die Probleme des seelischen Lebens, nach Möglichkeit in leicht faßlicher Form, aufgreift und abhandelt. Es ist dann die Frage, ob dem Suchenden die rechten, d. i. die für ihn taug-

chen Bücher in die Hände fallen. Es käme also darauf an, solche Bücher zu schreiben und zu empfehlen.

Ehe wir auf zwei Neuerscheinungen näher eingehen, die sehr empfohlen werden können — wegen ihrer Kürze, ihrer soliden Begründung, ihrer leichten Verständlichkeit — noch ein Hinweis.

Es gibt Berufe, beispielsweise der des Priesters, des Richters, des Erziehers, die immerzu mit dem Menschen von heute, dem sehr konkreten Vertreter der Gattung „Mensch der Gegenwart“ in Berührung kommen. Es ist nicht irgendein Mensch, vielleicht ein Fossil aus vergangenen Zeiten, mit dem sie sich befassen müssen, sondern der Mensch der Jetztzeit. Wenn aber dieser Mensch in großem Ausmaß unter dem Einfluß mehr oder weniger starker Störungen steht, dann müssen sich diese Berufe Kenntnisse erwerben, die sie in den Stand setzen, den Störungen oder besser dem gestörten Menschen gerecht zu werden.

Hier sollen nun zwei Bücher besprochen werden, die jedem von großem Nutzen sein werden, der sie liest. „Die Tiefenpsychologie hilft dem Seelsorger“ (Dr. med. E. Ringel, Dr. theol. van Lun, Seelsorgeverlag im Verlag Herder, Wien 1953, DM 3,50) will eine Brücke schlagen zwischen Psychologie, Therapie und Betreuung seelsorglicher Art. Die beiden Autoren — Arzt und Priester — behandeln in sechs Kapiteln folgende Themen: Tiefenpsychologisches Wissen — eine Notwendigkeit für den Seelsorger, Die Stellung des Priesters zur Tiefenpsychologie, Zusammenarbeit von Priester und Arzt, Zur Psychologie des Glaubens und Unglaubens, Ein hysterischer Dämmerzustand und seine Analyse, Probleme der Zwangsneurose.

Im ersten Kapitel wird ein Überblick über die Tiefenpsychologie geboten. Es werden die bedeutendsten Autoren genannt und deren Blickpunkt deutlich gemacht. Einschränkende Kritik wird dabei nicht vergessen. Tiefenpsychologie, so könnte man zusammenfassen, befaßt sich mit den unbewußten Störun-

gen und Störungsherden des Menschen. Da sie unbewußt sind, vermag der Mensch sie für gewöhnlich nicht in den Blick zu heben, daher kann er sie auch nicht beeinflussen, beheben. Man versteht deshalb ein Zitat von Donceel S.J. (Fordham-University, New-York): „Selbst wenn wir die Methoden der Tiefenpsychologie selbst nicht anwenden, wird die Vertiefung, die diese neuen Begriffe unserer Auffassung vom Menschen vermitteln, uns fähig machen, diejenigen zu verstehen, die unsere Hilfe erbitten.“

Das zweite Kapitel „Die Stellung des Priesters zur Tiefenpsychologie“ bespricht zunächst den weltanschaulichen Standpunkt Freuds und Jungs, zeigt deren Mängel und Fehler auf und entwickelt korrigierende Gedankengänge von Adler. Die Absicht ist, den Leser zur Unterscheidung zwischen psychologischen Forschungen, die brauchbar sind, und weltanschaulichen Spekulationen, die den psychologischen Forschungen beigegeben werden, anzuregen. Die Stellung des Priesters zur Tiefenpsychologie sollte von der Tatsache bestimmt werden, daß es „Aufgabe der Therapie ist, die Neurose (seelische Krankheit) zu heilen, und dadurch die Wege zu bahnen dafür, daß der Patient für seine Handlungen wieder voll verantwortlich wird“. Summarisch wird zur Frage der Freiheit innerhalb seelischer Krankheit erklärt: „Bei einer ausgeprägten Neurose möchten wir die Krankhaftigkeit aller Handlungen annehmen, bei vereinzelt neurotischen Tendenzen nur insoweit, als die Handlungen neurotisch sind.“

„Zusammenarbeit von Priester und Arzt“ ist eine Forderung, die aus mannigfachen Gründen berechtigt ist. Entscheidend ist wohl, daß der Priester „die Seelsorge für die psychisch Kranken nicht aus den Händen geben darf“. Da er sie nicht ärztlich behandeln kann und darf, bleibt lediglich eine Zusammenarbeit mit dem Arzt übrig. Das Kapitel bemüht sich, Grenzüberschreitungen von seiten des Priesters und von sei-

ten des Arztes zu verdeutlichen, ferner Anhaltspunkte zu geben, die ein gedeihliches Zusammenarbeiten ermöglichen. Es muß, so meint die Schrift, in jedem Fall vermieden werden, daß sich Arzt und Priester widersprechen. Sonst geht das Vertrauen des Menschen verloren, und die letzten Dinge werden leicht schlimmer als die ersten.

Das nächste Kapitel „Zur Psychologie des Glaubens und Unglaubens“ leistet einen wertvollen Beitrag zur Frage, warum so viele Menschen nicht mehr von der Glaubensverkündigung angesprochen werden. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß (wie der New Yorker Weihbischof Sheen schreibt) unser apologetisches Schrifttum um 50 Jahre zurück ist; es übersieht, daß man den Menschen der modernen Zeit sehen muß, wie er wirklich ist und nicht so, wie man ihn sich wünscht. Die Tiefenpsychologie ist nach Auffassung der Verfasser berufen, einen Beitrag zum Bild des Menschen, wie er wirklich ist, zu leisten — dadurch auch der Verkündigung des Glaubens zu nützen. Viele Menschen, die sich dem kirchlichen Leben fernhalten, sind gläubig, aber sie stört und hemmt etwas, diesen Glauben auch äußerlich zu leben. Andere, fromme oder als fromm erscheinende, veruneigentlichen den Glauben; er ist für sie ein Mittel, der im Dienst einer nicht einwandfreien Lebenslinie liegt.

Die beiden folgenden Kapitel eignen sich nicht zu einem Referat, da sie zwei ausführliche Krankengeschichten darstellen: einen Fall von Hysterie und einen Fall von Zwangsneurose. Beide Darstellungen sind wertvoll: aus dem ersten geht die Wichtigkeit einer richtigen Diagnose hervor, aus der zweiten die Bedeutung frühzeitiger sachgemäßer Behandlung.

Zur Kritik des Büchleins: wünschenswert wäre ein Inhaltsverzeichnis. Ferner könnten die einzelnen Kapitel besser aufeinander abgestimmt werden, so daß unnötige Wiederholungen vermieden werden. Es wäre eine dankenswerte Mühe gewesen, hätten die Au-

toren die psychologischen Errungenschaften der drei großen Analytiker: Freud, Adler, Jung übersichtlich zusammengestellt. So hätte bei Freud die Blickrichtung auf die Entwicklung des Seelischen, die Bedeutung der Verdrängung und deren Aufhebung, die Wichtigkeit der Übertragung des Widerstandes, der freien Assoziation hervorgehoben werden können, ferner die Triebstörung als Quelle von Fehlentwicklungen. Triebstörungen sollten im Sinne einer wirklichkeitsgemäßen Metaphysik als Folgen des Versagens geistiger Bewältigung angesprochen werden. Bei Adler hätten drei Punkte zur Charakterisierung seiner Lehre genügt: der Minderwertigkeitskomplex als Folge nicht angenommener, nichtintegrierter Minderwertigkeitserfahrung, die aus ihm entstehenden Bemühungen der Kompensation und Überkompensation, schließlich die Leitlinien, die dem unbewußten Lebensplan zugrunde liegen. C. G. Jungs Werk entzieht sich in seiner Mannigfaltigkeit einer kurzen Skizzierung. Hervorzuheben wäre: Jungs Lehre vom „Schatten“, von der „Szygie“ (dem Gegengeschlecht), vom kollektiven „Unbewußten“, als der „schöpferischen Keimschicht“, seine Erfahrungen von der Bedeutung der Religiosität für die seelische Gesundheit.

Auf Seite 97 findet sich eine Bemerkung, die nicht nur eine falsche Auffassung nahelegt; das, was dasteht, ist falsch. Es heißt dort: „Er hat deshalb eine zunehmende Aggression gegen die Religion, ohne zu begreifen, daß die Religion ihn nicht erlösen kann, solange er nicht imstande ist, die wirkliche Sünde (vom Referenten gesperrt!) zu nennen: die unbewußte homosexuelle Tendenz.“ Wie kann eine Tendenz Sünde sein, die dazu noch unbewußt ist? In einer Zeit, in der so viel Begriffsverwirrung anzutreffen ist, wird man es als dringende Aufgabe ansehen müssen, alle Begriffe, die moralische und religiöse Sachverhalte beinhalten, sorgfältig zu prüfen. Sowohl die Schuldgefühle wie die ihnen zugrunde liegende Schuld werden

innerhalb der Tiefenpsychologie oft nicht einwandfrei erklärt. Schuld, also Sünde liegt nur da vor, wo bei klarer Erkenntnis und mit freiem Willen ein als sündhaft bewußter Gedanke, Wunsch usf. bejaht wird.

Das zweite Büchlein, das hier besprochen werden soll, hat den Titel „Zwischen Angst und Vertrauen“ (von Johanna Herzog-Dürck, Nürnberg 1953, Glock und Lutz, DM 7,50). Es ist ausgezeichnet durch seinen systematischen Aufbau und seine klare Gliederung, ferner durch vornehme Bescheidenheit in der Diktion und eine Ehrfurcht menschlichem Leid gegenüber, die man beispielhaft nennen möchte. Das Büchlein gliedert sich in zwei Teile: einen grundsätzlichen und einen praktischen. In dem praktischen Teil, der eine Referierung nicht zuläßt, spricht die Mannigfaltigkeit seelischer Nöte und deren Hintergründe eine beredete Sprache. Und doch durchzieht alle Lebensgeschichten die „Vermeidung“, das Sichversagen „der Gnade des Lebens“ gegenüber, die dann zu Verödung, zu Schuldgefühlen, Symptomen mannigfacher Art Anlaß gibt.

Der grundsätzliche Teil umfaßt vier Kapitel: Der ermöglichende Raum, Vom Wesen der Neurose, Von der Entstehung der Neurose, Vom Wesen der Heilung. Hier werden auf engem Raum Ansatzpunkt und Entwicklung der Neurose so dargestellt, daß beides auch dem Laien verständlich wird. Der ermöglichende Raum: alle Neurosen entstehen nach heutiger Auffassung in früher Kindheit, in dem Zeitraum, in dem die „Reaktionsbasis“ des Menschen grundgelegt wird, also die „tief im unbewußt Seelischen verankerte Art und Weise, auf die Welt zu reagieren, Welt zu erleben, sich der Welt zuzuwenden bzw. sich von ihr abzuwenden, Welt zu bewältigen und sich selbst gegenüber der Welt zu erfahren“ erworben wird. „Die wirkliche Liebe schafft um das Kind, um seine jeweiligen Reifungsschritte den ‚ermöglichenden Raum‘, d.h. sie ermöglicht ihm die Erfahrungen, an denen es wachsen kann, läßt es aber nicht im

Chaotischen, Bergungslosen, sondern stellt es in einen Raum, der Bergung und Formung gewährt.“ Der Abschnitt „Vom Wesen der Neurose“ zeigt die „Grundbedingungen“ des Menschen in der Welt auf. Als solche werden beispielsweise genannt: das Eingesenktsein in den zerbrechlichen Leib, das Gebundensein an eines der beiden Geschlechter, in denen der Mensch je Mensch ist, das Stehen in geistigen Epochen geschichtlicher Tradition, das Dasein des Bösen in der Welt usw. Neurose bedeutet das „Hader gegen die Grundbedingungen“, ein Sich-Verschließen, ein Nicht-Annehmen, ein Sich-Versagen. Das Kapitel „Von der Entstehung der Neurose“ erläutert nun, wie es zum Hader und zum Sich-Versagen kommt: das Scheitern an der Mutter, am Vater bildet den Ansatz des falschen Lebensentwurfs, wobei das Scheitern jeweils hervorwächst aus einem schon vorhandenen Scheitern von Mutter oder Vater („fortzeugendes Unheil“). Die Heilung, die im vierten und letzten Teil der grundsätzlichen Darlegungen in ihren Grundzügen dargestellt wird, ist ein höchst komplexer Vorgang. Das psychotherapeutische Gespräch, das den Rahmen des Heilungsvorganges bildet, bringt einen Prozeß der Ausfaltung des Lebens in Gang, läßt den Menschen in die Sichtbarkeit treten. Sinn dieser Offenbarung ist, „die Fehler, die zur Neurose geführt haben, in ihren frühesten Ansatzstellen und in ihren Auswirkungen für das ganze verflochtene Werden und Schicksalsbild des Menschen“ zu erkennen. Diese Einsicht wird zum Anlaß, daß der Mensch sich mit sich selbst in eine Auseinandersetzung einläßt, „die man wohl als eine schöpferische zu bezeichnen hat, und die sich in der Regel in Form einer Auseinandersetzung mit dem Therapeuten abspielt“. Ziel ist die Wandlung, eine Wandlung, die den Menschen von unfruchtbarem Hader zur Anerkennung der Lebensbedingungen führt.

Dieses Büchlein zeigt, daß Psychotherapie zur religiösen Sinnfindung an-

zuregen vermag. Angesichts all des Leids, das mit der „Versagung“ dem Leben gegenüber, der daraus erwachsenden „Verödung“ gegeben ist, fragt sich doch, welchen Sinn eine solche Fehlentwicklung haben kann. Die Antwort wird religiöser Natur sein: Gott läßt den Menschen in das Leid gehen, damit er sich „bekehre“, sich wandle, seine Schöpfung und deren Ordnung anerkenne, das Kreuz der gefallenen und im Kreuz erlösten Menschheit annehme, sich erschließe (nicht sich versage).

Wer die schicksalhafte Entstehung der Neurose, ihre zwangsläufige Entwicklung versteht, wird zudem unausweichlich mit der Frage nach dem Sinn des Unsinn konfrontiert. Unsinn, Widersinn ist eine krankmachende Umwelt. Ihr Sinn kann nur religiös erfaßt und erwiesen werden. Stehen alle Menschen unter der Sünde und ihren Folgen, ist die Schöpfung keine „integra“, sondern eine verletzte, eine gestörte, so wird der Unsinn verständlich, wird sinnvoll: Schwäche und Bosheit sind dann ebenso in ihrem Ursprung durchsichtig wie Sühne und Buße, Ertragen und Verzichten in ihrer inneren Notwendigkeit.

Der Tiefenpsychologie verdankt die christliche Verkündigung deshalb zweifelsohne Hinweise auf Grundtatsachen der christlichen Existenz.

Hubert Thurn SJ.

Zwei Systeme der Zwangsarbeit

Die Vereinten Nationen und das Internationale Arbeitsamt haben auf Grund einer zwanzig Monate dauernden Untersuchung einen gemeinsamen Bericht über das Bestehen von Zwangsarbeitssystemen in der Welt veröffentlicht. Der für diese Fragen gebildete Ausschuß bestand aus dem Inder Mudaliar als Vorsitzenden, dem norwegischen Juristen Berg und dem früheren Außenminister von Peru, Sayan. Der Bericht ist im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes am 26. Juni